

# Alfred Broger (1922-2010)

Autor(en): **Broger, Philipp**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Innerrhoder Geschichtsfreund**

Band (Jahr): **53 (2012)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Alfred Broger (1922–2010)

Philipp Broger



Alfred Broger hat am 26. September 1922 als viertes Kind von Förster Broger in Appenzell das Licht der Welt erblickt. Das Licht der Welt erblickt. Ein einfacher, ein gewöhnlicher Satz, mit Blick auf Alfred Broger aber ein ganzes Programm, ein Lebenslauf. Die Welt erblickt meint zunächst einmal Appenzell, die hügelige Landschaft und die nahen Berge, den Sonnenschein, die Regentage, die Nebelstimmungen und die eisigen Wintertage. Alfred Broger war schon als Kind oft draussen in der freien Natur, auf Sammeltour. Er sammelte Eindrücke, Bilder, Stimmungen, die sich tief in seinem Herzen verwurzelten und ihm dann ein Leben lang als unerschöpfliches Reservoir dienen konnten. Natur hat er Zeit seines Lebens mit unterschiedlichen

Geschwindigkeiten wahrgenommen, zu Fuss, als Velofahrer und in frühen Jahren auch als tempoliebender Skifahrer. Auch der Wechsel der Geschwindigkeiten sollte später für sein Lebenswerk prägend werden.

Mit dem Besuch der Realschule am Kollegium und der Absolvierung der Grafikklasse zeichnete sich sein künstlerischer Weg schon früh ab. Seine Arbeit als Textilentwerfer führte ihn in die Welt hinaus, brachte ihn mit anderen Kulturen und Bildwelten in Kontakt. Gleich geblieben ist aber seine Sammeltätigkeit, das Sammeln von Stimmungen, Schattierungen, Konturen und neuen Lichterscheinungen.

Sich ganz der Kunst und der inneren Berufung zu verschreiben, brauchte Zeit und lange Jahre des Suchens und des Ringens mit sich selber. Im Alter von 45 Jahren machte er den entscheidenden Schritt, hängte seine bisherige Tätigkeit an den Nagel und machte sein Hobby zum Beruf. In Paris und London perfektionierte er sein Können, versuchte sich in neuen Techniken und sog alles in sich auf, was die grossen Metropolen ihm zu bieten hatten. Seine Leidenschaft für die Natur, seine Leidenschaft für die Bewegung und seine Leidenschaft für die Farben wurde um die unterschiedlichsten Techniken erweitert. Geschwindigkeit und Farbe fanden zusammen, und mittels der unterschiedlichsten Techniken konnte er nun ausdrücken und umsetzen, was er im Innern fühlte, sah und ahnte. Seine inneren Bilder erblickten das Licht der Welt.

Es reicht nicht, ein gutes Auge und einen sicheren Strich zu haben, erst Farben bringen ein Bild zum Klingen. Farben erst vermögen auszudrücken, was nicht

gesagt werden kann und worüber zu schweigen dennoch unmöglich ist. All das meint «Das Licht der Welt erblickt», auch! Talent allein ist nicht genug. Worauf es wirklich ankommt, ist das Stehvermögen, und das war eine besondere Gabe von Alfred Broger. Inspiration ist ein Geschenk, das erst durch zähes Sitzfleisch zur Kunst wird, seien es impressionistische Landschaftsbilder, fotorealistische Darstellungen aus der Heimat oder landwirtschaftliche Abstraktionen.

Von unserem Vater haben wir gelernt: Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar. Ein Künstler schenkt seinen inneren Bildern, Stimmungen und Ahnungen das Licht der Welt. Das ist anstrengend und mit Schmerzen verbunden, wie jede Geburt. Nach seinem Unfall hat Vater oft Schmerzen gehabt, aber das Malen hat ihn die Schmerzen vergessen lassen, die Freude über das Neue dominierte, die Farben haben ihn nicht nur gefesselt, sie haben ihn in Euphorie versetzt. Die inneren Bilder wollten das Licht der Welt erblicken und es war eine helle Welt in die er sie entliess, und eine Welt mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten – und für jede hatte er die ganz spezielle Technik.

Heimatverbunden und welterfahren, verwurzelt im Appenzellerland und ange-regt durch die Kunstrichtungen des Jahrhunderts – zeigt uns Alfred, dass es sich lohnt auf Sammeltour nach Bildern zu gehen, sie zu speichern und ihnen dann das Licht der Welt zu schenken – seine Hilfsmittel waren die Farben, der Pinsel, der Zeichenstift und immer der Sinn für das Schöne, die Ästhetik und das Wahre. Seine Bilder reden noch lange mit uns.